

puppe.

PUPPENTHEATER MAGDEBURG JOURNAL ::: **11** ::: SPIELZEIT 2011)12 **weiter:leben**



philipp aus die meerjungfrau in der badewanne



**puppen
theater**
magdeburg

inhalt

04 :: **Lampenfieber**

das theater der vampire präsentiert
das haus des wurdalak

06 :: **menschenbild**

ingo bobke inspiziert... ich bin ein pendant

07 :: **Lampenfieber**

die meerjungfrau in der badewanne

08 :: **mutmacher**

entdeckungsreise zu kunst und kultur

langzeitprojekt mit der grundschule „am grenzweg“

09 :: **gastarbeiter**

... ich bin froh, losgelassen zu haben
ein email-interview mit **leonhard schubert**

10 :: **sahnestück**

dietrich & riefenstahl

zwei große geschichten des zwanzigsten jahrhunderts

12 :: **villa p.**

es steht ein haus am mühlenberg

14 :: **unterwegs**

dessau, halle, mersch (l), straubing, wels (a), bernburg

15 :: **rappelkiste**

lesen was war und kommen wird

**Nur zu Besuch**

Asche zu Asche. Der Schnee knirscht unter den – achnee, regnet ja. (Wäre aber ein so schöner Anfang gewesen. Wie hört sich das an in einem Editorial über einen Friedhofsbesuch: Der Matsch versaut mir die neuen –) Wo lag sie denn nur? Immer vergesse ich die richtige Reihe, dabei ist der Friedhof doch gar nicht so unübersichtlich groß. „Entschuldigung, wissen Sie ...?“ +++ In Hannover gibt es ein Menschenfressergrab, nur weil Zeitgenossen, die in Rechtschreibung eine Sechs hatten, die steingemetzte Inschrift falsch verstanden haben: „Heinrich Andre as Jakob Lutz“, passte nicht anders auf den Stein. Hätte ja auch jemand Korrekturlesen können. Woher kommt eigentlich diese Faszination für möglichst grausame, sadistische Todesarten? Da lebt

immerhin ein ganzer Zweig der Filmindustrie von. +++ Kein Wunder, dass ich das Grab nicht finde, wenn da Schnee auf dem Grabstein – achnee, regnet ja. (Ich erinnere mich aber an Schnee – da habe ich doch mal ein Foto fürs Probentagebuch geschossen, da war Schnee drauf.) Ob wohl Steinmetze in Zeiten der zunehmenden Anonymisierung ein Auftragsproblem haben? Da braucht man ja niemanden mehr, der filigran mit Hammer und Meißel Findlinge mit Namen oder Sprüchen versieht - auf wessen Grabplatte steht noch der Spruch: „Hier ruhen meine Gebeine / Ich wollt es wären deine?“ +++ Vampirgräber sind ja auch eine ganz spezielle Kategorie der volkskundlichen Archäologie. Gerade in Rumänien war es ja so eine Art abergläubischer Volkssport, exhumierten Leichen Todesfälle in die Schuhe

(nee, wie sagt man: Särge?) und dann Pflöcke in den Körper zu schieben. Unheilige Unruhe. „Der Körper wurde in eine sehr enge Grube gepresst. Die Verstorbene sollte auch nach dem Tod keine Ruhe finden und in einer unbequemen Position liegen. Bei der Bestattung wurde zudem der Schädel der Toten mit einem großen Stein zerschlagen, der in dem Schädel eingekleimt blieb.“ Soweit der Vampirgrabexperte Miroslav Vaškových vom Mährisch-Slowakischen Museum; hätte ich im Urlaub vorbeifahren und mir die Grabgeschichten anschauen sollen. Aber ich habs ja nichtmal bis zur Burg der Blutgräfin Elisabeth Báthory geschafft. +++ „Hier steh ich an den Marken meiner Tage.“ Ob sich das die Dietrich wohl selbst ausgesucht hat? Geht man nah an den Grabstein, sieht man ein eingeritztes, rotes Herzchen. Und

natürlich liegen wieder rote Rosen auf dem matschigen Grund. Das Gedächtnis, das der Dietrich nachtrauert, ist so groß, da könnte man doch allen Vergessenen was von abgeben. Ist wahrscheinlich überhaupt das Traurigste, wenn niemand um einen trauert. +++ In Osnabrück, da kann ich mich an ein Schild erinnern, auf dem steht, dieser Friedhof sei ein „Ort des Lebens“. Wenn man gerade über Vampire nachdenkt, ist das fast makaber. Überhaupt dieses Missverhältnis: Da versuchen wir alles Mögliche, unser Leben ins Endlose zu verlängern, stellen Experimente an, wie wir vielleicht unsterblich werden. Andererseits ist die Vorstellung, als Vampir durch die Gegend zu wandeln, nur für die Wenigsten berauschend. (Ja, „berauschend“ ist doppeldeutig gemeint, liebe Korrekturleser.) Vollzieht sich im Motiu des Vampirs

oder auch des Geists, also im Nicht-Sterben-Können, ein viel größerer Zwang, als er mit dem Sterben-Müssen jemals verbunden sein könnte? Tod aber glücklich? +++ Staub zu – nee, ist ja Matsch heute. (Aber das kann ich ja nicht schreiben, in einem Editorial zu einem so ernsten Thema.) Was ist eigentlich mit den weiterlebenden Ikonographien, hier: Diva, Venus, Göttin. Ist es nicht das, worin es sich viel eher lohnt weiterzuleben, denn als blutsaugendes, nachtaktives Fledermausmonster? Also in der Erinnerung oder, wenns denn sein muss, im Nachruhm. Aber bevor ich jetzt damit beginne, an meinem Nachruhm zu arbeiten, geh ich mich lieber aufwärmen. Dahinten war doch dieses Café... „Schuldigung, wissen Sie ...?“

Ihr Tim Sandweg, Dramaturg

das theater der vampire präsentiert

das haus des *wurdalak*

Kisoloua, 1725. Am Donaustrom liegt das kleine Dorf zwischen Wäldern in hügeliger Landschaft an der Grenze zum benachbarten Osmanischen Reich, mit dem die Habsburgermonarchie um territoriale Ansprüche ringt. Nach dem letzten Türkenkrieg 1718, aus dem Österreich als Sieger hervorging, wurden in dieser Grenzregion christlich-orthodoxe Flüchtlinge als Wehrbauern angesiedelt. Es ereignen sich seltsame Begebenheiten, innerhalb von acht Tagen sterben insgesamt neun Dorfbewohner an einer rätselhaften Krankheit, die nach nur vierundzwanzig Stunden zum Tode führt. Auf ihrem Totenbett beschuldigten die Sterbenden den vor zehn Wochen verstorbenen und begrabenen Bauern Peter Plogojovitz, er sei ihnen im Schlafe erschienen und habe „sich auf sie gelegt und gewürgt“. Die Vorfälle werden noch rätselhafter, als die Dörfler feststellen, dass am exhumierten Leichnam keine Spuren der Verwesung zu finden sind. Der kaiserliche Provisor Frombald, der für den Bezirk zuständig zeichnet, wird eilends herbeigerufen und bestätigt in seinem berühmten Bericht den seltsamen Zustand der Leiche. Auch wird frisches Blut im Mund des Gestorbenen gefunden. Blut, das er den Opfern ausgesogen haben soll. Frombald und den ebenfalls eingetroffenen Geistlichen bleibt nichts anderes übrig, als dem Wunsch der Dorfbewohner nach ordnungsgemäßer Pfählung und anschließender Kremation zugustimmen. Frombald verfasst verwirrt ein kurzes Informationsschreiben für seine Vorgesetzten. Sein Bericht gelangt schließlich in die Hauptstadt Wien, wo er am 21. April 1725 im Wienerischen Dirarium veröffentlicht wird. Mitteleuropa hat den ersten offiziellen Fall von Vampirismus.

beeisschollte Donau am Weiterreiten hindert und er so im Bauerndorf übernachten muss, im Haus des Wurdalak. Dort findet er eine Familie voller Sorge um den Vater, der sich auf die Jagd nach Ali Bek, einem gefürchteten türkischen Kämpfer, gemacht hat und nach neun Tage noch nicht zurück gekehrt ist. Die Tochter des Hauses, Zdenka, ähnelt derweil überraschenderweise Serges Angebeteten namens Madelaine, die ihm in Frankreich ein Kreuz zum Abschied schenkte.

Die Welt des französischen Adligen der vornapoleonischen Epoche trifft auf den südosteuropäischen Volksglauben, genährt durch die stets präsenten kriegerischen Auseinandersetzungen, durch unerklärbare Phänomene und den Einfluss der orthodoxen Kirche. Ein Glaube, den der Westeuropäer, der sich wissenschaftlich und fortschrittlich dünkt, nur schwer nachvollziehen kann, genauso wie die Forschergesellschaft des 18. Jahrhunderts schließlich zur Erkenntnis kam, es gebe von ihrem Standpunkt aus keine Vampire.

Die Erzählung aus der Prädracula-Ära war höchst einflussreich und wirkte auf die spätere literarische und künstlerische Beschäftigung mit den Vampiren insbesondere in ihrer Vielzahl an Motiven, die von vielen Autoren übernommen wurden. Mittlerweile hat die allgemeine Wohlfühlwellness auch den Vampir erfasst, sodass er heute in Roman und Kinofilm nicht mehr der garstige Blutsauger ist, sondern als tiefpsychologisches Seelchen daherkommt. Zeit also, dass das Theater der Vampire die Erzählung okkupiert und im Magdeburger Puppentheater zurück in eine Welt der unterdrückten Angst, des Schauderns und des Paranormalen führt – und somit sein Publikum nach Kisoloua einlädt, dorthin, wo der europäische Vampirismus erstmals amtlich wurde. (ts)



Wurdalak [der] aus dem Slawischen stammende Bezeichnung für einen Vampir, der die Mitglieder seiner Familie heimsucht

Über hundert Jahre später, zur Hochzeit der Schauerromantik, nimmt sich der russische Dichter Alexei Konstantinowitsch Tolstoi der Geschichte an und lässt den französischen Gesandten Serge d'Urfe nach Osten reisen, tief hinein in das unbekannte Terrain, bis ihn die

**DAS THEATER DER VAMPIRE PRÄSENTIERT****DAS HAUS DES WURDALAK**

nach „Die Familie des Vampirs“ von Alexei K. Tolstoi, für die Bühne in einem Akt erzählt von Marc Gruppe. Bearbeitet von Mareike Jonas für Menschen ab 16 REGIE/BÜHNE Frank A. Engel BÜHNE/PUPPEN Kerstin Schmidt PUPPENKÖPFE Kathrin Stock SOUND Nis Søgaard SPIEL Claudia Luise Bose, Franziska Diltrich, Gabriele Grauer, Margit Hallmann, Florian Kräuter, Robert Liebner, Pascal Martinoli PREMIERE 30.03.2012 BEGINN 20.00 Uhr WEITERE TERMINE 31.03.2012 / 14.04.2012 BEGINN 20.00 Uhr / 13.04.2012 BEGINN 19.30 Uhr

ingo bobke



Unser erstes Kennenlernen war im Frühjahr 2002. Wir suchten für unsere Aktion **BÜHNE IM BUS** – ein fahrendes Theater, das für die Dreijährigen vor den Kindergärten Station machte – einen Fahrer. Obwohl schon damals mit markantem Haarschnitt sowie einem zupackenden und selbstbewussten Auftreten mit Wiedererkennungswert ausgestattet wurde es nichts mit dieser Anstellung auf Zeit. Aber einige Wochen später suchte unser Atelier einen interessierten Mitarbeiter. Das also war Ingos Einstieg in unser Haus!

„Ich bin gelernter Facharbeiter für Gießereitechnik, war Strahler und Lackierer, Hausmeister an einer Schule, LKW- und Reisebusfahrer. Aber all das hatte nichts mit Unstetigkeit zu tun, sondern mit einer Suche.“ Willkommen also als Ateliermitarbeiter auf Zeit, denn auch diese Anstellung war nur befristet. Dennoch gab es keine Zurückhaltung.

„Gleich am ersten Arbeitstag hat mir der damalige Atelierleiter ein Schnitzmesser in die Hand gedrückt. Zeig mal, was Du kannst!“ So begann eine vierjährige Lehre, die Ingo schnell zu einem vollwertigen Mitglied der Abteilung machte: Er baute Mechaniken für Puppen, schnitzte Puppenköpfe, war an den Ausstattungen zu **LA NOTTE 1** und **2** sowie diversen Foyergestaltungen beteiligt. „Ich habe in sehr kurzer Zeit die ganze Welt des Puppentheaters kennen und lieben gelernt, bin meiner Faszination erlegen und fühlte, ich war angekommen.“ So war es eine naheliegende Entscheidung, im Jahr 2006 über einen festen Vertrag nachzudenken: Als Bühnentechniker lernte er unsere Welt von einer anderen Seite kennen. Das hat ihm wohl Mut gemacht, sich 2007 für die Stelle des Inspizienten zu bewerben. „Ich war in dieser neuen Tätigkeit gleich akzeptiert. Ich bin ein Pedant und das schätzen

Inspizient... ich bin ein Pedant

die Kollegen.“ Nun ja, man muss sich verlassen können, denn ein guter Inspizient ist wie der zwölfte Mann auf dem Fußballfeld.

Was aber macht denn nun ein Inspizient? „Ich wahre das Inszenierungsarchiv (Regie- und Textbücher, DVD-Mitschnitte der Inszenierungen für Wiederaufnahmen). Trage Sorge für die akribische Einrichtung der Bühne, überprüfe die Funktionstüchtigkeit der Spielmittel. Koordiniere Technik, Atelier und Werkstatt bei Wiedereinrichtungen. Begleite die Proben und dann natürlich die Vorstellungen. Das ist eine besondere Herausforderung. Oftmals verändert sich das Spiel, Abläufe wandeln sich und dann muss ich gefühlvoll und mitdenkend entscheiden, ob z.B. Bühnengänge nun auf ein Stichwort hin fahren oder weil wir ge-

meinsam, die Spieler und ich, das Gefühl haben, jetzt ist der richtige Zeitpunkt.“ Man kann gut spüren, dass sich Ingo im Sinne des Wortes als Teil der Inszenierung fühlt. Er ist nicht nur der für das Publikum unsichtbare Mitarbeiter, der die Bühnentechnik bedient. „Bei der zunehmenden Gastspieltätigkeit unseres Theaters kann ich wieder meiner Reiselust fröhnen. Da bin ich nicht nur der Inspizient, sondern derjenige, der die Vorstellung komplett betreut.“ Ich registriere ein begeistertes Funkeln in seinen Augen. „Ich kann mir keinen anderen Job mehr vorstellen. Ich lerne jeden Tag dazu und muss oftmals im Bruchteil einer Sekunde ganz pragmatisch und im Sinne der Inszenierung entscheiden. Eine tolle Herausforderung!“ (fb)

DIE MEERJUNGFRAU IN DER BADEWANNE nach Koos Meinderts, bearbeitet von Tim Sandweg für Menschen ab 6
REGIE Frank Bernhardt **AUSSTATTUNG** Frank A. Engel
SPIEL Leo Schubert **PREMIERE** 11.02.12 **BEGINN** 19.00 Uhr
WEITERE TERMINE 13. bis 17.02.12 **BEGINN** 9.00 Uhr und 10.30 Uhr / 18.02.12 **BEGINN** 19.00 Uhr



die
meerjungfrau
in der
badewanne

Das Meer rauscht, die Gischt läuft über den Strand. Philipp sitzt an seinem geheimen Lieblingsplatz in einer Düne, an deren Fuß er ein Schild – „Betreten verboten“ – aufgestellt hat, sodass er hier ungestört nachdenken kann. Es gibt eine ganze Menge zum Nachdenken für den siebenjährigen Jungen: Er denkt zum Beispiel an seine geheime Freundin Doro, neben der er im Unterricht sitzt. Jeden Morgen stellt Philipp sein Fahrrad neben Doros in den Fahrradständer auf dem Schulhof; wenn er sieht, wie sich die Räder berühren, freut er sich. Und er denkt an Martha, die noch so jung ist, dass sie gar keine Worte sagen kann. Natürlich denkt er auch an die schwarze Witwe aus dem weißen Haus am Rande des Waldes. Sie wartet auf ihren Mann, der eigentlich schon tot ist, und lässt sich von einem Hund bewachen, den sie gar nicht hat. Aber am meisten denkt Philipp an seine Mutter, die Meerjungfrau, von der er die Schwimmhäute zwischen den Zehen und die Hundehaarallergie geerbt hat, und die, als Philipp zwei Jahre alt war, wieder zurück ins Meer gegangen ist. Die Sehnsucht nach dem feuchten Element war einfach zu groß.

„Wer im Meer verloren geht, stirbt nie“, lautet die Unterzeile einer der letztjährigen Ausgabe der Zeitschrift „mare“ und in einem Essay schreibt der Philosoph und Meeresbiologe Andreas Weber: „Das Ende auf dem Meer hat keinen Ort. Wer dort verschwindet, ist überall gestorben, wo das Wasser sich wiegt. Jede Welle trägt sein Andenken – und die Zuversicht der Zurückgebliebenen, dass der Verschollene vielleicht doch noch lebt, irgendwo, an einem anderen Ende der Welt.“ Oder eben als Meereswesen tief unter der Wasseroberfläche.

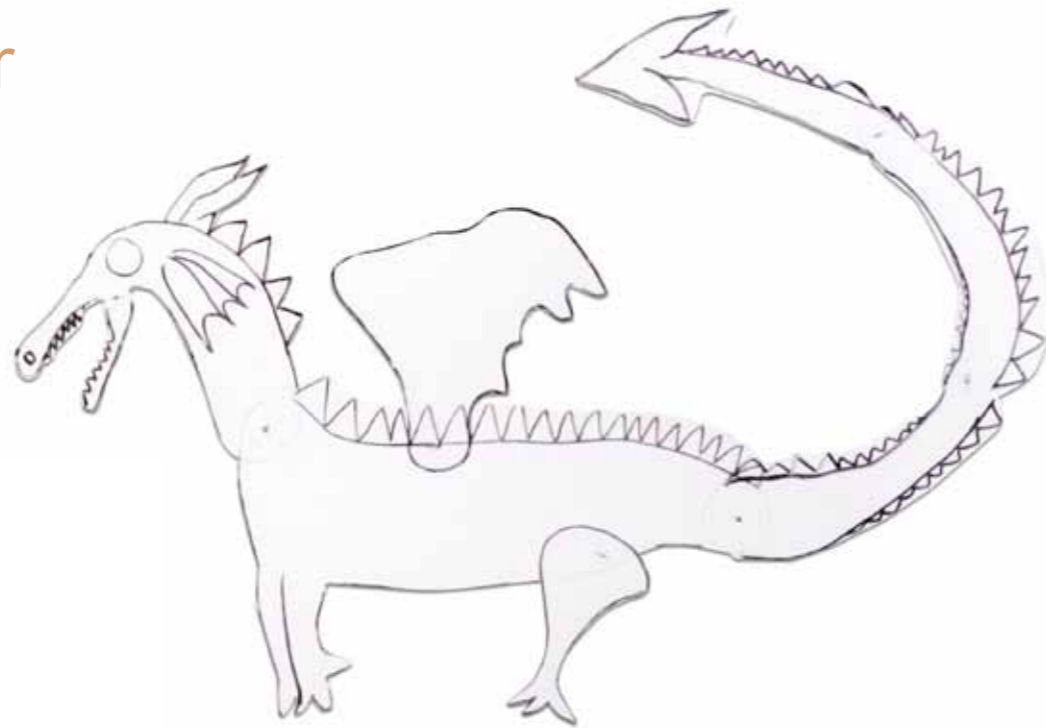
Philipps Vater ist Hutmacher und Geschichtenerzähler. Natürlich kommt die Geschichte von der Meerjungfraumutter auch aus seiner Feder. Dem Sohn sind neben dieser fantastischen Erzählung nur noch Relikte geblieben: Die Schuppe eines Fischeschwanzes, ein Foto und der Text des Lebensliedes seiner Mutter. Er selbst ist natürlich auch auf der Suche nach seinem Lebenslied, weiß aber nicht so genau, wie er es finden soll.

Philipp ist jetzt bereits etwas über zwanzig Jahre alt und zieht sich hin und wieder auf einer Art „Erinnerungsinsel“ zurück, auf der er über seine Kindheit, über die Suche nach seiner Mutter, über Doro, die Witwe, Martha und seinen Geschichtenvater nachdenkt. Aber er erinnert sich nicht bloß: Mit flachen Figuren, mit Objekten und einer Miniaturwelt reanimiert er die Geschichte, versucht herauszufinden, was an ihr dran ist, wie viel Phantastik er dem Leben gutraut, wo eigentlich die Grenze von Realität und Träumerei liegt. Und das Meer rauscht. Wahrscheinlich schwimmt in ihm Philipps Mutter. Eine Meerjungfrau. (ts)

entdeckungsreise zu kunst und kultur

Langzeitprojekt mit der
Grundschule „am grenzweg“

von simone stolle
und alexander jantz



Jeden Dienstag geht es in der Straßenbahn nach Buckau. Seit dem Frühjahr besuchen einige Schüler der Magdeburger Grundschule „Am Grenzweg“ ein Jahr lang wöchentlich das Puppentheater, um in einem Langzeitprojekt eine eigene Theaterinszenierung zu erarbeiten. Unabhängig von der sozialen Herkunft eröffnen sich hier den Kindern Zugänge zu Kunst und kultureller Bildung.

Für die Schüler ist es das erste Mal, dass sie die Möglichkeit haben, in dieser umfassenden Form an der Entwicklung eines Theaterstückes mitzuwirken. Es ging los mit Grundlagen: Begeistert lernten die Kinder unter Anleitung der Theaterpädagogin Sabine Oeft Rhythmusarbeit, Sprechergziehung und Improvisation in szenischer Form als wichtige Voraussetzungen für das Puppenspiel kennen. Nach und nach übten die Kinder in kleinen Szenen mit viel Phantasie das darstellende Spiel und fanden so Ideen für ihr Theaterstück. Natürlich tauchten sie auch in die vielfältigen Möglichkeiten, die die Puppenarten und ihre Animation bieten, ein: Handpuppen, Tischfiguren, Schattenfiguren, Marionetten. „Ich war überrascht, wie viele verschiedene Puppen es gibt!“, stellte eine Viertklässlerin erstaunt fest.

Die Vorfreude der Kinder auf die Projektstunden im Puppentheater spürt man bereits auf dem Weg zur Straßenbahn. Die Workshopbühne ist für unsere Schüler zu einem zweiten

Zuhause des Lernens geworden. In den Medien Einstellungen gewöhnt, die im Sekundentakt wechseln, lernen die Projektteilnehmer hier, welche Mühe, Ausdauer und Disziplin nötig sind, um ein Kunstwerk herzustellen, ein eigenes Puppenspiel zu inszenieren und auch, dass Langsamkeit ein Mittel der Darstellung sein kann. Die Spielfreude und Kreativität, die sie dabei entwickeln, wird auf ihr kulturelles Verständnis im weiteren Leben nachwirken.

Wir Lehrer betrachten solche Gemeinschaftsprojekte natürlich auch immer unter curricularen Gesichtspunkten. Zu den verschiedenen Fachlehrplänen der Grundschule lassen sich vielfältige und umfassende Bezüge herstellen: In besonderem Maße werden prozessbezogene Kompetenzen wie Kommunizieren, Reflektieren und Vorstellungen bilden erweitert. Auch das Erkennen der Zusammenhänge von Funktion, Form und Material bei der schöpferischen Gestaltung wird gefördert. Auch sportlich wird es, zum Beispiel durch die Bewegungserfahrung und –gestaltung, die im Projekt eine wichtige Rolle spielen. Die interdisziplinäre Ausrichtung des Projekts kommt also auch unseren Lernzielen zu Gute.

Unsere Geschichte geht von den alltäglichen Problemen der kindlichen Lebenswelt aus. Es entstand ein Storyboard, das großzügige Freiräume für kreative Einfälle der Schüler und betreuenden Lehrkräfte ließ, sodass viele Erfahrungen

aus Schule und Freizeit eingebaut werden konnten. In unserem Stück kämpft der Junge Robert nicht nur gegen sein Gewicht sondern vor allem gegen Vorurteile und Ausgrenzung, die ihm täglich widerfahren. Die scheinbar fehlende Liebe der Mutter ersetzt der Junge durch die Freundschaft zu seinem Kühlschrank und durch geträumte Phantasien.

Diese Traumsequenzen entwickelten die kleinen Projektteilnehmer größtenteils selbständig, ebenso wie die Schattenfiguren. In aufregenden Stunden entwarfen und bauten die Grundschüler mit viel Liebe zum Detail ihre Darsteller. Professionelle Hilfe bekamen die Kinder derweil bei der Herstellung dreidimensionaler Tischfiguren, wobei in der Umsetzung immer die Ideen und Vorstellungen der Kinder im Zentrum standen.

Mit viel Enthusiasmus proben die Kinder jetzt für den großen Auftritt. Bevor im Frühjahr 2012 das Stück endlich aufgeführt werden kann, müssen die einzelnen Szenen noch unzählige Male wiederholt werden. Denn dann stehen die kleinen Akteure mit ihren Puppen im Scheinwerferlicht auf der Bühne des Puppentheaters, während Lehrer, Eltern, Verwandte und die Schulkameraden im Zuschauerraum Platz nehmen dürfen. Auch wenn noch viel Schweiß in den Übungsstunden fließen wird, fiebern die Kinder diesem Tag schon gespannt entgegen.

mutmacher

Lieber Leo, wir kennen uns durch Zusammenarbeiten bei unseren Festivaleröffnungsinszenierungen **LA NOTTE 1 bis 3** sowie meinen Besuchen bei der Theatergruppe **DURCHSCHNITT** des Hegel-Gymnasiums Magdeburg. Dein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur hast Du in unserem Theater absolviert. Ein Eignungstest für die Aufnahme eines Schauspielstudiums war nicht erfolgreich und Du konntest dann bei uns als Eleve ein weiteres Jahr Erfahrungen sammeln, während dem Du bereits in einigen Inszenierungen, wie **CORPUS DELICTI**, mitgewirkt hast. Was hat Dich letztlich bewogen, Dich an der Hochschule für Schauspielkunst Berlin, Abt. Puppenspiel zu bewerben?

Leo: Ich war fasziniert von dieser Art Theater, die ich hier am Haus kennen lernen konnte. Der Begriff Puppenspiel kann den unzähligen Formen und Möglichkeiten ja kaum gerecht werden. Das steht dem „klassischen Schauspiel“ in nichts nach; ganz im Gegenteil – das kann sogar noch viel mehr. Ich spielte also schon mit dem Gedanken, in diese Richtung zu gehen. Nur schmeißt man jahrelange Träume nicht so schnell über Bord. Aber ich bin froh, losgelassen zu haben. Hätte es beim Schauspiel dennoch irgendwann geklappt (den Wenigsten ist ein sofortiger Erfolg vergönnt), bin ich mir sicher, dass die Erfahrungen hier am Haus meine Sicht auf Theater trotzdem grundlegend beeinflusst hätten.

Du bist bereits im 3. Studienjahr. Kannst Du kurz umreißen, wie das Studium verläuft? Viele können sich unter einem Puppenspielstudium nichts vorstellen, sind überrascht, dass man Puppenspiel an der Hochschule für Schauspielkunst Berlin studieren kann.

Leo: Im Grundstudium (1. bis 4. Semester) beginnt man mit den Grundlagen des Schauspiels sowie der Animation. Es gibt die ersten Szenenstudien (4 bis 6 Wochen mit 4 bis 7 Stunden täglich) und jeweils einem anderen Schwerpunkt: Schauspiel, Maskenspiel oder

einer Puppenart. Wöchentlich über zwei Jahre hinweg besucht man Unterrichte wie Akrobatik, Bewegung, Pantomime, Puppenführungstechnik, Dramaturgie und Theatergeschichte in der Gruppe sowie Einzelstunden im Fach Sprechen und Gesang.

Im Hauptstudium (4. bis 8. Semester) ist der Stundenplan etwas luftiger. Es gibt noch Lehrveranstaltungen wie Gestaltungslehre oder das Animationsfilmprojekt. Der Schwerpunkt liegt aber auf der Mitwirkung in einer oder mehreren Studioinszenierungen: Stücke in Kooperation mit Theatern oder von der Hochschule produziert, die dann außerhalb gespielt werden. Man sammelt praktische Erfahrungen mit „echtem Publikum“. Dann gibt es ja noch freie Projekte, das Vordiplom und Diplomstück, und Fechten und Beatboxen und ... ach, ich sollte mich ja kurz fassen. Am Ende hat man, im besten Fall, ein Diplom mit der Bezeichnung „Darstellender Künstler / Diplompuppenspieler“.

Du wirst nun Anfang des Jahres ans Magdeburger Haus, wenn auch vorerst nur auf Zeit, zurückkehren, um in der Inszenierung **DIE MEERJUNGFRAU IN DER BADEWANNE** für Menschen ab 6 mitzuwirken. Eine große Herausforderung, denn diese Inszenierung ist als Solo-spiel geplant. Welche Erwartungen hast Du? Gibt es vielleicht auch Ängste?

Leo: Ich sehe das als eine große Herausforderung. Ängste gibt es da keine. Ich bin eher wahnsinnig gespannt auf dieses besondere Publikum. Junge Menschen sind sehr ehrlich und direkt in ihren Reaktionen, da wird nichts zurück- oder ausgehalten, wie es bei den Erwachsenen so oft geschieht. Diese jungen Zuschauer mitzunehmen, zu berühren und natürlich zu unterhalten ist eine tolle Aufgabe.

Die Fragen mailte Frank Bernhardt.



... ich
bin froh,
losgelassen
zu haben
ein email-
interview mit
**leonhard
schubert**

dietrich & riefenstahl

zwei große geschichten des zwanzigsten jahrhunderts

von karin wieland

Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl sind die beiden Künstlerinnen aus Deutschland von Weltrang. Um 1900 geboren, verbringen sie ihre Kindheit im wilhelminischen Berlin, sind junge Frauen in der Weimarer Republik. Selten ist der durch Geschichte, Politik und Gesellschaft vorgegebene Rahmen für Männer und für Frauen so unterschiedlich und gleichzeitig so bestimmend gewesen wie für diese Generation. War für die Männer der Krieg das bestimmende Ereignis, so ereigneten sich für die Frauen die umwälzenden Veränderungen nach dem Krieg: gemeint ist das Recht auf Bildung und die Teilnahme an der Politik durch das Wahlrecht. Die jungen Frauen der 20er Jahre sind keine romantischen Wesen mehr, bereit sich verklären zu lassen. Die Ehe hat als Versorgungsinstrument ausgedient und sie träumen von einer Karriere als Filmstar oder Tänzerin. Die Nüchternheit der jungen, zweckmäßig gekleideten Frauen mit kurzem Haar ist Ausdruck des sachlichen Ernsts dieser Jahre. Die „neue Frau“ erspart dem Mann die Illusion, sie suggeriert kein Geheimnis, erwartet keine Schonung. Die Technik des Films, das Theater, der Tanz und die Fotografie machen diese Frauen zu professionellen Darstellerinnen ihrer selbst, die den Blick des Mannes selbstbewusst einfordern und erwidern.

Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl ergreifen die Chance zur radikalen Umgestaltung der von für sie von ihren Eltern vorgesehenen Zukunft: Sie sitzen nicht im Büro, sondern glängen auf der Bühne. Riefenstahl wird gegen den Willen ihres Vaters Tänzerin und Dietrich gegen den Willen der Mutter Schauspielerin. Als „neue Frau“ sind sie selbstbewusst, sexuell aktiv, ehrgeizig und zielstrebig. Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl werden zu einflussreichen Künstlerinnen des Zwanzigsten Jahrhunderts, die sich in voller Urheberschaft selber erfinden. Ihr energiegeladene Potential ist wie ihre Disziplin beispiellos. Sie sind androgyn Schönheiten, für die nichts anderes zählt als ihr Erfolg. Beide kennen nur Loyalität sich selbst gegenüber. Familie, Geliebte und Freunde werden in den Dienst der Künstlerperson Dietrich bzw. Riefenstahl gestellt.

Leni Riefenstahl behauptet in Heinrich Kleists „Penthesilea“ ihre Seelenverwandte gefunden zu haben. „Wenn es eine Seelenverwandte gibt, muß ich sie schon einmal gelebt haben, jedes Wort, das sie spricht, ist mir aus der tiefsten Seele gesprochen, in keinem Augenblick könnte ich anders handeln als Penthesilea.“ 1939 – nachdem sie drei NSDAP-Parteitagsfilme und den Olympia-Film für Adolf Hitler gedreht hatte – macht sie sich an die Verfilmung von „Penthesilea“. In „Penthesilea“ geht es um Liebe und Krieg, um Gewalt und Begehren, um Mann und Frau, um das Gesetz und die Leidenschaft. Als „hemmungslos, unbeherrscht, wild, katzenhaft“ wird die Amazonenkönigin von Leni Riefenstahl beschrieben. Ihrer Liebe Achill begegnet sie im Kampf. Da diese Liebe nicht wirklich werden kann, zerfleischt sie ihn in Raserei. Leni Riefenstahl begreift sich als eine von blinder Leidenschaft getriebene Frau. Doch ihre wahre Leidenschaft gilt dabei nicht dem Mann, sondern ihrer Kunst. Für die Kunst ist sie bereit alles zu geben: kein Schmerz kann sie an der Durchsetzung ihres künstlerischen Ausdrucks hindern. Als sie 100 Jahre alt wird, bringt sie ihren letzten Film heraus: „Impressionen unter Wasser“ zeigt Bilder, die sie in der Tiefe des Meeres gefilmt hat. Weder ihr hohes Alter noch ihre starken Schmerzen vermögen sie bis zum Ende ihres Lebens von ihrer Mission, der Kunst, abzuhalten.

Erst als Marlene Dietrich mit Mitte siebzig nicht mehr auf der Bühne stehen kann, ist sie bereit, sich aus der Öffentlichkeit zurückziehen. Sie, die als Sängerin zwei Jahrzehnte durch die ganze Welt getingelt ist, wird sesshaft. In ihrem Pariser Apartment verfolgt sie vom Bett aus über Radio, Fernsehen und Zeitungen das Zeitgeschehen. Sie lässt sich nicht mehr filmen oder fotografieren. „I’ve been photographed to death my whole life. That’s enough“, lautet ihre Begründung. Marlene Dietrichs Gesicht ist eine Formel des Zwanzigsten Jahrhunderts. Das Alter hat das Kunstwerk zerstückt, das ihr Gesicht gewesen ist. Marlene Dietrich schaltet das Scheinwerferlicht aus. Das ist nicht ihrer Eitelkeit geschuldet, sondern eine künstlerische Haltung. Um das Kunstwerk zu erhalten, begibt sie sich in Einsamkeit und Isolation.

MARLENE. PREUSSISCHE DIVEN BLOND WIE STAHL von Thea Dorn **für Menschen ab 16**
REGIE UND BÜHNE Frank A. Engel **PUPPEN** Katrin Michel **BÜHNE, PUPPEN UND KOSTÜME** Kerstin Schmidt **SOUND** Nis Sjøgaard **PERCUSSION** Daniel Szwillus **SPIEL** Margit Hallmann, Susanne Sjøgaard **AUF TOUR** 10.03.2012 Figurentheaterfestival Straubing | 25.04.2012 Stadttheater Leoben (A) **IM PUPPENTHEATER MAGDEBURG** ist die Inszenierung wieder im Mai 2012 zu sehen.



karin wieland:
DIETRICH & RIEFENSTAHL.
DER TRAUM VON DER NEUEN FRAU.
München: Hanser, 2011.

Dr. Karin Wieland, geboren 1958, studierte Politische Wissenschaften mit Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte an der Freien Universität Berlin. Sie lebt als Schriftstellerin in Berlin.

Nicht weit ab vom Glück sieht die geschichtsträchtige **villa p.** als FigurenSpiel-Sammlung Mitteldeutschland einer großen Zukunft entgegen. Doch der Weg dorthin war schaurig und schwer.

In der Porsestraße, gleich neben dem Buckauer Bahnhof, findet man sie – die Villa vom Mühlenberg. Ein bisschen leise und schummrig steht sie da, solange man denken kann, und manchmal schlagen nachts die Fensterläden an die Fassaden und der Wind pfeift rauschend über das Dach.

Schon oft fragte man sich, was es mit diesem geheimnisvollen Rayonhaus auf sich hat. So fassten sich ein paar beherzte Männer vom Puppentheater eines Tages ein Herz und stiegen hinab in den Keller des Hauses, um nach dessen Geschichte zu forschen. Was sie dort vorfanden, versetzte ihnen einen ordentlichen Schreck, verschlug Ihnen beinahe die Sprache und nur mit Mühe kletterten sie zurück und berichteten außer Atem und mit bebenden Stimmen von alten Büchern, Aktenbergen und schaurigen Bildern. Sogar Messer, Strick und Knochenreste wollte man gesehen haben. In den Gesichtern der Anderen spiegelten sich Furcht gleichsam wie Neugierde und man beschloss, der Sache weiter auf den Grund zu gehen.

Abermals stiegen sie nun mutig hinab und fanden ein uraltes, fast verrottetes Haus-Tagebuch, in welchem mit schwerschwargen Lettern folgendes geschrieben stand:

„**(Winter 1677)** Es ist kalt und ich friere im Schatten der großen Klostermühle. Die hier lebenden Mönche des reichen Klosters Berge sollen nicht dem Domstift beitreten und vergnügen sich hier derweil mit missionarischem Tun. Mir ist trotzdem kalt.“

„**(Frühling 1819)** Hab lange nicht geschrieben, ist aber auch bis eben nicht viel passiert. An einem Donnerstag in 1775 wurde die Mühle privatisiert, dann hat sie Müller Gottlob Sterl gekauft. Über mich spricht man hier kaum, ich bin ja auch nur das Nebengebäude. Seit gestern ist Buckau im Wandel, hier entsteht ziemlich Industrie und es kommen viele Leute vorbei.“

„**(Herbst 1839)** Jetzt ist's nicht mehr so kalt. Gestern ist die Mühle abgebrannt. Manche bedauern das, wo doch das Areal des Klosters Berge von Peter-Joseph Lenné zum ersten bürgerlichen Volkspark Deutschlands gestaltet wurde. Wenigstens bin ICH jetzt hier das wichtigste Haus. Irgendein Müller namens Wilhelm will die Mühle zwar wieder aufbauen, ich aber gehöre jetzt samt meinem Garten dem Kaufmann Freise. Gefällt mir.“

„**(nachts, 1846)** Mord und Totschlag! Ich bin verdammt. In meinem Brunnen liegt seit neuestem die Leiche des Schäferknechtes Heinrich Jordan. Du meine Güte, den haben sie umgelegt wegen fehlendem Geld. Immer fehlt hier Geld, das ist symptomatisch und neuerdings sehr modern. Der Schurke aber ward' gefasst und sollte sterben. Aber Friedrich Wilhelm IV. begnadigt ihn. Darf hier jeder machen, was er will?“

„**(1945)** War is over! Was kaum jemand weiß: Man hat mich damals nur deshalb so leichtfüßig mit Holz und Fachwerk errichtet, damit ich im Notfall von ungehinderten Schusswechseln schnell abgerissen werden kann. Hat man zum Glück vergessen und so blieb ich zwei Kriege lang stehen. Ich hoffe, das war's jetzt erstmal mit dem Geschieß. Zuerst waren die Amis da. Sogar ich bekam Kaugummi. Doch jetzt ziehen die Russen hier ein. Die rauchen Machorka. Das stinkt.“

„**(01.09.1958)** Kinder! Überall Kinder! Welch ein erfreulicher Anblick. Die haben ein Puppentheater hier aufgemacht und mein Herz hüpfte vor Freude. Allerdings darf ich nicht selber mitspielen, ich muss herhalten als Wohnungsamt und Abteilung für Handel und Versorgung. Im letzteren Fall stelle ich mich extra besonders stur. Sollen sie sehen, was sie davon haben. Dann werde ich zwischenzeitlich Rat des Bezirkes Südost, was wie ich finde, sehr wichtig klingt.“

„**(Mittwoch, 1990)** So richtig zur Ruhe kommt man hier irgendwie nicht. Jetzt haben sie neulich ohne wegzugehen das Land gewechselt und heißen BRD. Und weil man nichts mit sich anzufangen weiß, hat man

die Städtische Beschäftigungsgesellschaft AQB in mich reingetan. Aber die Kinder sind immer noch da. Ein Glück.“

So also trug es sich zu, als man die Geschichte des Hauses in dessen Kellern fand. Ein bisschen gerührt freuten sich Puppenleute und die Stadt Magdeburg über ein offensichtlich sehr merkwürdiges Haus und begannen mit der Entkernung und der Sanierung des Hauses, als sie eines Tages im Treppenaufgang das hier fanden:

„**(Sonntag, 2011)** Ich bin Puppe! Wow! Man hat beschlossen, mich zum wichtigsten Gebäude der Stadt Magdeburg umzubauen: Ich werde zur **villa p.**; zur Geschichte des mitteldeutschen Puppenspiels, ganz viele Figuren und Marionetten aus meiner Zeit und auch neuere Puppen werden hier gesammelt und ausgestellt, man wird in mich reingehen können und ... oh, ich bin so gerührt. Ich habe es geschafft! Ich bin wieder wer!“ (jd)

es steht ein haus am mühlenberg



nah und fern – von Dessau nach Halle, über Luxemburg und Bayern, nach Wels (Österreich) und Bernburg

BEI DER FEUERWEHR WIRD DER KAFFEE KALT



Ungebrochener Beliebtheit erfreuen sich unsere Bühnenversionen der Kinderbuchklassiker aus DDR-Zeiten. Doch nicht allein dieser Aspekt dürfte das Publikum bannen. Denn mit der Inszenierung von Hannes Hüttners Geschichte ist allen Beteiligten das Gelingen, was man gemeinhin vom Theater erwartet: Eine kluge Regieleistung, exzellentes Spiel, eine durchdachte und im Detail originelle Ausstattung, beste Unterhaltung und auch der Lernaspekt kommt nicht zu kurz. Die Inszenierung steuert in der laufenden Spielzeit auf die magische Zahl von 100 Aufführungen hin und bleibt dabei doch immer frisch. Davon konnten sich die Besucher des Anhaltischen Theaters Dessau vom 15. bis 19.01.2012 erneut überzeugen.

REGIE Pierre Schäfer
AUSSTATTUNG Ingo Mewes
PUPPEN Frank A. Engel, Ingo Mewes
SPIEL Inga Schmidt, Nis Sogaard, Ulli Voland

OSKAR UND DIE DAME IN ROSA



Dass Theaterinszenierungen nur eine gewisse Halbwertszeit haben, muss nicht immer stimmen. In die bereits vierte Saison geht die Inszenierung **OSKAR UND DIE DAME IN ROSA**. Sie hat in Mersch (L), Nashville (USA) und Dessau das Publikum begeistert und ist auch in unserem Haus noch immer eine gern gesehene Produktion. Eric-Emmanuel Schmitt hat mit der literarischen Vorlage ein Werk geschaffen, das sich einfühlsam mit einer Thematik beschäftigt, die man nur zu gern verdrängen möchte: Der Junge Oskar hat Krebs. Er findet in Rosa eine Partnerin, die ihm Mut macht, sein Schicksal mit Würde zu erleben. Nun gastiert Margit Hallmann am 05.02.2012 im Puppentheater Halle und kehrt so an ihre alte Wirkungsstätte zurück.

REGIE UND PUPPEN Frauke Jacobi
BÜHNE Frida Leon Beraud
MUSIK Tobias Rank
SPIEL Margit Hallmann

FRAU HOLLE



Die großen Weihnachtsinszenierungen unseres Hauses sind nur bedingt reisetauglich. Umso mehr freuen wir uns, dass es Gastspielpartner gibt, die in ihren Häusern über vergleichbare Bühnentechnik verfügen. Eine regelmäßige Gastiertätigkeit über viele Jahre verbindet uns mit dem Mierschen Kulturhaus in Luxemburg und seinem Publikum. Unsere märchenhafte Vorstellung um die beiden ungleichen Schwestern und deren Erkenntnisreise ins Reich der mythologischen **FRAU HOLLE** gastiert vom 03. bis 05.03.2012 und die vier Vorstellungen sind bereits jetzt ausverkauft.

REGIE Pierre Schäfer
AUSSTATTUNG Josef Schmidt
PUPPEN Frank A. Engel
SPIEL Gabriele Grauer, Gerhild Reinhold, Susanne Sogaard, Pascal Martinoli

MARLENI. PREUSSISCHE DIVEN BLOND WIE STAHL



Unsere Erfolgsproduktion macht sich auf, die Festivalbühnen zu erobern! Nach überaus erfolgreichen Gastspielen in Österreich und Berlin geht es nun in den Süden der Republik nach Straubing in Niederbayern zum 16. Internationalen Figurentheaterfestival. Am 10.03.2012 werden die legendären deutschen Filmdiven Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl ihre sehr unterschiedliche Sicht auf das vergangene Jahrhundert darbringen. Thea Dorns fiktives Theaterstück ist auf der Puppentheaterbühne ein sinnfälliger Glücksfall.

REGIE UND BÜHNE Frank A. Engel
PUPPEN Katrin Michel
BÜHNE, PUPPEN UND KOSTÜM Kerstin Schmidt
TON Nis Sogaard
PERCUSSION Daniel Szwilius
SPIEL Margit Hallmann, Susanne Sogaard

REINEKE FUCHS



Keine unserer Inszenierungen war bisher in so kurzer Zeit derart oft auf Tour. Mehrmals in Berlin, in Stuttgart, Friedrichshafen, in Belgien und Liechtenstein. Nun auch erstmals in Österreich. Die Stadt Wels richtet im März 2012 das 21. Internationale Figurentheaterfestival aus und **REINEKE FUCHS**, der Oberbösewicht aus Goethes Fabel, schlägt sich mit Lügen und Intrigen durch sein Dasein und hält uns und unserer Zeit einen Spiegel vor.

REGIE Nis Sogaard
AUSSTATTUNG Barbara Weinhold, Nis Sogaard
SPIEL Susanne Sogaard, Michael Hatzjus

DER KLEINE ANGSTHASE



Auch diese Inszenierung entstammt dem literarischen Fundus der DDR-Kinderliteratur und ist eine durchaus reisefreundliche Unternehmung. Nach Einladungen zur Leipziger Buchmesse und zum Festival in Steinau geht es nun auch am 11. und 12.04.2012 ins Theater Bernburg. Eine zauberhafte und humorvolle Inszenierung für die kleinsten Theaterbesucher über den Umgang mit eigener Angst und der Suche nach Identität.

REGIE Regina und Daniel Wagner
PUPPEN Mechthild Nienaber
BÜHNE Matthias Hänsel
SPIEL Gabriele Grauer



Lobhudelei Es nützt ja nichts, irgendwann kommt alles ans Licht: Puppentheater verzeichnete in 2011 sein bestes Ergebnis seit 25 Jahren. Hier die Feier-Fakten:
3.000 Zuschauer mehr als in 2010
52 Gastspiele im In- und Ausland
die größte La Notte aller Zeiten (Wissenschaftshafen)
gesamt 54.000 Besucher
Auslastung im Haus liegt bei 98%

Das alles klingt so heroisch, dass wir es dreimal nachrechnen mussten. Als es daraufhin noch besser zu werden schien, ließen wir lieber die Finger davon und belassen es bei tüchtigem, lang anhaltendem Klopfen auf unsere Schultern. Was wiederum die Orthopäden auf den Plan ruft ...

Achtzigern wurden jetzt auf 2x30 Minuten lowest Noise-Qualität die Tagebücher der Olsenbande gefunden. Demnach planten sie nach ihrem letzten Streich 1984 eine weitere Folge, die sie im Puppentheater Magdeburg drehen wollten. Unser Däne Nis Sogaard hat die Echtheit des Bandes bestätigt und wir machen uns jetzt an die Aufarbeitung und Umsetzung des Stoffes. Und im Sommer machen wir ein großes Olsenbandenfest daraus.

Olsenbanden-Tagebücher entdeckt! Auf einer Original-Wölfen Magnetbandkassette aus den



Theatermaler Kennen Sie das noch? Von früher? Die herrlich handgemalten Großflächenbilder am Damaskplatz in Magdeburg oder an Kinos und Theatern? Moderne Drucktechnik spannt heute riesige PVC Mesh Planen kilometerweit und die einst so großartigen Kunstmaler gingen nach Hause. Nicht so Oleg Klubkou. Wir haben ihn abgefangen und gebeten, fürs Puppentheater die Kurvenschilder (Warschauer/Schönebecker) zu malen. Dabei lässt sich herrlich beobachten, mit welcher Hingabe und Akribie hier noch echte Handarbeit gemacht wird. Klar: Ist ja auch ein Puppentheater.



Kinder... sind ja nun mal neben der Kultur unser höchstes Gut. Und deshalb gibt es seit Ende Januar den KinderkulturGutSchein. Den bekommt man aber (genau wie Kinder) nicht umsonst. Wer sich allein oder in der Schulklasse oder im Verein oder sonst wo wie was ausdenkt (einen Song, ein Theaterstück, Akrobatik, Batik oder Basteleien ...), bekommt das begehrte Ticket kostenlos und kann damit zudem während der KinderkulturTage vom 16.-22. Juli mit Bus und Bahn umsonst zum Fest fahren.

Schweinische Puppenpatenschaften Von unseren 30 Schweinen, die eigens für die großartige Silvestergala in liebevoller Ateliersarbeit gefertigt wurden, blieben nach dem Fest ganze drei kleine Schweinchen übrig, was unseren künstlerischen Leiter sofort auf eine neue Inszenierungsidee brachte. Aber wir gehen mal davon aus, dass für die Glücks-Schweinchen automatisch je eine Puppenpatenschaft übernommen wurde. Was wiederum löblich ist. Weitere Puppenpatenschaften können unter www.puppentheaterverein-md.de erworben werden.



Die Spielzeit weiter: **Leben**
wird unterstützt durch



Das Journal **puppe.** erscheint vier Mal jährlich und die nächste Ausgabe Ende April 2012 **REDAKTION** Frank Bernhardt (fb), Jesko Döring (jd), Tim Sandweg (ts), Sabine Oefft (so) **REDAKTIONSSCHLUSS** 31.12.2011 **FOTOS** Jesko Döring, Victoria Kühne, Marianne Fritz, Kot-Bang-Sil Yun, Leonhard Schubert, Tim Sandweg **GESTALTUNG** genese werbeagentur gmbh

**PUPPENTHEATER
DER STADT MAGDEBURG**

Warschauer Str. 25
39104 Magdeburg

INTENDANT Michael Kempchen

KÜNSTLERISCHER LEITER

Frank Bernhardt

www.puppentheater-magdeburg.de | service | 5403310 | 11

A n z e i g e

www.kid-magdeburg.de

Alles andere
als kleinkariert!

